



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die  
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern  
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben  
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

**Pinamonti, Giovanni Pietro**

**Cölln, 1702**

Lesung des geistlichen Buchs für den letzten Tag/ von der aufrichtigen  
Meynung in unseren Wercken.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

ben so viele Freundseeligkeiten Christi gegen euch / welche billig bey ihnen schier eine Mißgunst mögten verursachen / wan sie sehen eine undankbare Seel ihn umb ein nichts also verwerffen ! Schwämet euch / daß ihr so oft euch habt lassen finden in deren Zahl / daß ihr mit der eigenen Lieb euer Herz dergestalt durchgraben / und nur auffgesucht einen Brunnen aller Armseeligkeiten / und so wenig geben nach diesem Brunnen / so doch ein Brunn ist alles Gutes ; und weiln ihr denselben nit können wieder lieben wie Er verdienet / so liebet Jhn zum wenigsten / so viel ihr können / oder doch zum wenigsten verlanget doch Jhn zu lieben nach euer Möglichkeit / und achtet es für die größte Undankbarkeit Jhn nit lieben ; und bittet Jhn einig- und beständiglich umb diese Gnast und Gnade daß ihr Jhn allzeit möget lieben mehr als euch / und nichts anders zu lieben als Jhn allein.

## Geistliches Buch

### Für den Letzten Tag.

#### Von der aufrichtigen Meynung in unsern Wercken.

**I**n der Formirung eines Menschen macht die Natur in Zusammensetzung ihres Kunststück den Anfang von dem Herzen ; hingegen da die Wahlkunst denselben auff dem aufgespannenen Tuche zu werffen gesinnet ist / fangt seibige an von dem Angesicht ; die Ursach dessen kan wohl seyn / weiln die

Natur für ihr Zweck ihr gestellet hat das Leben / und derowegen sie sich nit unbillig am ersten beschäftiget umb das Fundament und den Sitz des Lebens sich zu bewerben / da hingegen die Mahlerkunst sich an dem blossen äußerlichen Schein nur lasset befriedigen. Auff eben gleiche weiß stellet die wahre Tugend ihr Hauptstück in dem innersten der Seelen / da hingegen die nach dem äußerlichen Schein also genante Tugend sich nur mit dem / was aussen nur herfürscheinet / sich befriedigen lasset. Wohl an dan / die ihr euch sucht bereit zu machen mit einer nur mit Farben bestrichener Tugend / und in solcher eure Vergnügung sucht / sehet zu / worauff eure größte Sorg gehen solle ; Nüchtern ja anders auff / als daß ihr durch einen wahren lebendigmachenden Geisteuere Werck befeeliget; *Omnis gloria filia Regis ab intus* , ps. 44. **Alle Glori der Königs Tochter ist von innen;** damit ihr auch diesen innerlichen Zierhat und Geschmuck mögt zuwegen bringen / so seh ich hie für die letzte geistliche Lection von der guten Meynung / und diese sol seyn das Inseigel aller anderen / und vielleicht auch die allernutzbarste / wie ihr auß folgendem werd zu verstehen haben.

Alldiereiley die aufrichtige Meynung nicht ist eine besondere geheime Tugend / sondern eine Übung und Werckstelligung aller Tugenden / sonderlich aber der Liebe Gottes. Dan die Lieb / wie ihr euch werdet wissen zu erinnern / daß wir obig gesagt haben / ist ein himmlisches Feuer / welches gleichwie selbiges nit kan müßig seyn / also kan auch nit die Lieb sich befriedigen mit einer blossen und unfruchtbaren Lieb-Meynung / welche nur allein Gott betrachte / und Ihn schauweiß

ansehe / sondern sie muß auch zu dem Werck schreiten / und alles richten zu der Ehr des Allerhöchsten / zu dem Gut aller Güter.

Diesem nun also gesetzt ist ein gute Meynung nicht anders als ein Verlangen einer Seelen zu wirken et was zu der grösser Ehr Gottes / und ein Begierd Ihm zu gefallen / weilen es Ihm also gefällig / und dieß ist eine auffrichtige vollkommene Meynung ; deswegen damit dieses Verlangen vollkommen seye / so muß selbiges von der Lieb Gottes seinen Anfang und Ursprung nehmen / muß auch in demselbigen als in seinem End ruhen ; dieses Verlangen muß eifrig suchen die Ehr Gottes umb seinetwillen / und hierzu kein anderes Absehen haben / als eben das Wohlgefallen / die Glory und die Wohlfahrt Gottes ; Ihr werdet aber sagen / was ist die Wohlfahrt Gottes so wir als das Ziel unseren Wercken fürstellen sollen. Ihr wisset wohl / daß Gott ein unerschöpflich Meer aller möglichen Vollkommenheiten seye / dem nichts von einem innerlichen Gut kan zugegossen werden ; so bleibt dan übrig allein / daß es fähig seye eines äußerlichen Guts ; dieses aber bestehet darin / daß Gott klärer von denen Creaturen erkant / heftiger geliebet / und ihm vollkommentlich von allen gesammet werde. Derowegen eine Seel / welche mit der Lieb Gottes ist angezündet / weilen sie durch den Glauben wohl erkennet / daß Gott am würdigsten seye / daß alle Ding Ihm suchen eine Freud anzubringen / selbige verlangt ihre Werck mit solcher Vollkommenheit zu verrichten / daß Gott an ihnen ein Freud und Wohlgefallen haben könne / als welcher / wie ihr wohl weiß / daß sich erlustige in allem Gutes / und

ein Wohlgefallen habe an allem dem / welches gleichförmig ist seinem Göttlichen Willen.

Sehet hie eine aufrichtige ganz reine Meynung / worinnen unsere höchste Glückseligkeit besteht; dan diese ist in dem Herzen / was die Wurzel an einem Baum / von welcher selbige seine Fruchtbarkeit herziehet; und was die Seel dem Leib / indem sie es lebendig machet; sie ist das einfaltige reine Aug / welches gemäß den Worten Christi uns hellerscheinend machet. *Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit, Matth. 6. 23.* Wan dein Aug einfältig ist / so wird dein ganzer Leib liecht seyn. Gleichwie unsere Meynung beschaffen ist / also seynd wir auch beschaffen; mangelhaft seynd wir / wan die Meynung mangelhaft ist; sträfflich seynd wir / wan selbige sträfflich ist; vollkommen seynd wir / wan diese vollkommen ist; woher haben die zwey Heller jener armer Wittib so grossen Preiß bekommen / daß sie auch wurde fürgezogen den reichen Allmosen / als von dieser Meynung? *Luc. 21.* Diese hat verursacht / daß das Opffer des Abels angenehm / des Cain aber ist verflucht worden; diese hat gemacht / daß Jezabel ihr Weiber-Geschmuck gebracht hat zum Fall / hingegen aber der Judith ihr Perlen-Gezier ein dienstliches Werkzeug sey gewesen zur Erledigung des Israelitischen Volcks; dan der Will ist einig allein derselbe / wodurch wir guts wirken. *Voluntas est, qua rectè vivitur, August. Lib. Retrac.* Der Will ist jenes / wodurch wir wohl leben. Wan das blaue Himmels-Feld bey nächtlicher Ruhe mit seinen klaren Sternen hell glänket / so werffet ein bedachtames Aug darauff / sehet an die schöne sich bewege-

gende Sternen-Wacht; mercket aber / daß obred  
 sie alle mit dem Himmel bewegt hinumbgehen / daß  
 sie doch gar unterschiedliche Weg einhalten. Einige  
 unter ihnen halten einen so geschwinden Lauff / daß  
 sie in einer einzigen Stund viel Millionen Meilen  
 durchlauffen / da hingegen andere in Vergleichung  
 derselbigen sich kaum zu bewegen scheinen. Nun la-  
 set uns kommen zu unserer Sachen / und laffet uns  
 einbilden / daß Closter / worin ihr lebet / seye auch  
 ein Himmel / in welchem so viele Sternen / wie viele  
 Closter-Jungfrauen sich befinden. Also vermeyne  
 ich / dan ich ja nit hoffen wil / daß etliche derselbigen  
 betrübte und schädliche Comet-Sternen seyen / heffe  
 auch / daß alle von einem allgemeinen Urheber be-  
 wegt / nach demselbigen Zweck sich bewegen / nemb-  
 lich Gott zu ehren / und sich selbst in der Tugend  
 vollkommen zu machen; Aber mein Gott / was für  
 ein grosse Ungleichheit befindet sich nit in dieser Gleich-  
 förmigkeit der Bewegung / betreffend die Geschwin-  
 digkeit; Etliche werden sich unter ihnen finden / welche  
 täglich in der Tugend grosse Schritt fortgehen / von  
 denen man wohl kan sagen / daß sie in kurzer Zeit ein  
 langes Leben geführt haben / gleichwie der Weise  
 Mann von solchen spricht: *Consummatus in brevi ex-  
 plevit tempora multa*, Sap. 4. 13. Vielleicht wird in  
 demselbigen sich auch eine oder andere befinden / welche  
 viel Jahr lang in diesem Himmel geschwebt / und sich  
 kaum noch von der platz beweget hat; daher sie zwar  
 alt an Jahren / dannoch jung seyn wird an Tugend  
 und wird also solche greiß sterbend in dieser ihrer Ju-  
 gend / *Puer centum annorum morietur*, Isa. 65. 20. Ein  
 Kind von hundert Jahren wird sie sterben.

Woher aber entstehet dieser Unterscheid anders von  
 dannen / als von dem Unterscheid der Meynungen in  
 den Wercken? Dieselbige Werck verrichten sie schier  
 alle; alle gehen zur selbigen Zeit auff den Chor / die-  
 selbige Gebetts-Stunden halten alle / alle haben die-  
 selbige Regelen / und dieselbige Haus-Gebräuch; aber  
 dasselbige Fundament haben sie nit alle / das Herz ist  
 in ihnen unterschiedlich. Diese Wahrheit / welche  
 besser zu erdrteren wohl ein mehreres nothwendig  
 wäre / sol für ich quiasam seyn euch zu überzeugen /  
 daß euer meiste Fleiß und Arbeit müsse acht geben auff  
 euere Meynungen in euere Wercken / daß ihr euch  
 allezeit umb eine vollkommene Meynung must sorg-  
 sam bewerben / welche zum wenigsten diese drey En-  
 genschaften haben sol / daß sie seye rein / allge-  
 mein / und wirklich.

Rein sol sie seyn / das heisset / neben Gott sol sie  
 nichts anders suchen / welches auch nit eben zu Gott  
 gerichtet seye / damit ihr könnet sagen mit dem Pro-  
 pheten: *Unam petii à Domino, Psal. 26. Ein einziges*  
**hab ich von Gott begehret**; dan alle Neben-  
 Zihl / wie auch die Erwählung deren zu dem Zihl die-  
 nender Mittelen müssen alle unterthänig seyn und  
 gerichtet nach dem fürnehmsten Zihl / welches ist Gott  
 gefallen. Wan in dem alten Gesetz das Opffer der  
 Tauben geschah / muste der Priester sonderliche obacht  
 nehmen auff die Augen / und diese dieneten zu dem  
 Endschluß / zu urtheilen / ob sie zum Opffer taug-  
 lich oder untauglich wären; sehet zu / daß ihr in eue-  
 ren Wercken Augen habt ohne schwarze Flecken / und  
 euer Opffer wird höchlich dem allmächtigen Gott  
 belieblich seyn. *Ecce pulchra es, oculi tui columbarum,*

*Cant.* 14. So wird euer himmlischer Bräutigam zu euch reden: **Sehe du bist schön / deine Augen seynd Augen der Tauben.**

11. Das zweyte Stück und Lob einer guter Meinung ist / wan sie **allgemein** ist / also das sie sich mittheile allen eueren Wercken / keins außgenommen.  
*Omnia poma nova & vetera dilecte mi servavi tibi. Cant.*  
 7. 13. **Alle Aepffel die neue so wohl als die alten hab ich für dich mein Geliebter überbehalten.** Diese Aepffel seynd die Werck der Seelen: Der Werck aber gibt es dreyerley: Die erste seynd böse Werck / und diese seynd faule giftige Aepffel / so dem HERN nit mögen auffopfferen: Die zweyte Sort seynd jene Werck / welche gut seynd auß ihrer Natur / als da ist betten / zur H. Communion gehen / und dergleichen / und diese seynd frische neue Aepffel / wan sie gewircket werden mit der übernatürlichen Hülff der Gnad / und so sie geschehen von einer Seelen / die da ist im Stand / der Gnad und begabt mit der Lieb / und diese seynd durch sich selbst verdienstlich / wan sie nit durch böse Umständ oder Meinungen verfälscht werden; so wir aber daneben ihnen eine mehr außstrückliche Meinung zu werffen / und sie also GOTT auffopfferen / wird ihr Werck sehr vermehrt / und jenes wird zu Gold / was zuvor Silber war. Der letzte Art oder Sort unserer Werck seynd die gleichgüldige Werck / so man sonst nennet *indifferent* Werck / welche in sich weder gut / weder böse seynd / dergleichen seynd schlaffen / essen / arbeiten / sich erlustigen / und dieses seynd alte Aepffel / weilen sie allein von der Natur herkommen / welche der Zeit nach in uns vor der Gnad süchergeht. Diese aber müß



müssen wir mit sonderlicher Obsorg und Behutsamkeit Gott auffopffern; sie müssen auch mit mehrerem Fleiß für ihn verwahret werden / weilien sie sonst in ihrer Nidrigkeit und unverdienstlich verbleiben / da sie sonst durch die gute Meinung übernatürlich und verdienstlich werden des ewigen Lebens; theils weilien wir in diesen Wercken gar leicht uns selbst suchen / indem sie gemeinlich der Sinnlichkeit und den Begierden des alten Menschen gemäß seynd. Welches auch die Ursach gewesen / daß da der Apostel den Glaubigen anbefahle die gute Meinung / er außtrückliche Meldung gethan habe des essen und trinckens; die andere Werck aber unbenent in gemeinem Sinn hat eingeschlossen. *Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite.* 1. Cor. 10. 31. Ihr möget essen / oder trincken / oder anders was thun / alles thut zu Ehren Gottes; damit wir erkennenet / daß es gefährlicher seye die alte Aepffel der natürlichen Werck für den Herrn überzubehalten.

Die letzte Eigenschafft der guten Meinung ist / daß sie wirklich seye. Ihr solt nemblich euch hiemit nit lassen befriedigen / daß ewere Werck allein zu Gottes gericht seyen durch den Stand der Gnad / und durch eine Gewohnheit: solt es auch nit meynen gnug zu seyn / daß ihr selbige durch die morgige Meinung Gott habet auffgeopffert / sondern ihr sollet euch beflüssigen dieselbige für einem jeden / mercklichem und newem Werck zu erneuere. Ihr habt euch zu verhalten gleich einem Batwmeister / dem es nit gnug ist / seinen Meßsteckel und Richtschnur des Morgens frühe angelegt zu haben / sondern es erfolgt eines auff

Oh 5

das

daß ander / damit die Arbeit recht eintreffe: so die  
 Meinung auch bey allen Theilen des Wercks nit  
 wirklich seyn / so muß sie doch zum wenigsten  
 kleine unempfindliche Krafft allezeit hinzer sich laffen  
 also nemlich / daß jene Auffopfferung / so ihr im An-  
 fang des Wercks habt verrichtet / und jene Begierde  
 Gott zu gefallen / also ihre Krafft außbreitet und  
 die Werck selbst einfließe / damit selbige Verweiss  
 deroselben / lebendig gemacht / auch in Ansehung der  
 selben mit grösserem Fleiß und Eiffer verrichtet wer-  
 den. Der H. Ignatius da er einmahl sahe ein  
 seiner Brüder sein Ambt trüg und nachlässig ver-  
 richten / fragte er ihn / wem zu lieb er doch diese seine Ar-  
 beit thäte / dem aber der ander gähling antwortete:  
 thäte sie auß Lieb GOTTES; worauff dieser heilige  
 Mann ihn bestrafte / sprechend: Ihr verdientet  
 eine Buß ewerer Saumseligkeit halber / indem  
 vorgebet / daß ihr GOTT dienet / wan ihr schon selbst  
 nit wäret würdig / von wegen daß ihr so nachlässig  
 dienet den Menschen. Derowegen dan / damit  
 auch nit eines solchen Verweiss würdig werdet / so  
 fleisset euch entweder für allen besonderen Werck  
 die gute Meinung eifferig zu erneuern / oder doch  
 bige also abzurichten / auff daß ihr in Krafft der  
 gangenen kräftiger Meinung euere Werck mit be-  
 derem Fleiß wohl thut. Diese Erinnerung ist  
 nöthiger / je öfter es vñlegt zu wiederfahren / daß  
 fere Werck gleich seyen dem Bild des Nabuchodon-  
 sors / dessen Hauvt auß Gold / die Füß aber auß  
 Erd bestunden. Man fangt an zu essen / man fangt  
 an zu arbeiten auß einem übernatürlichen Antriebe  
 langsamer Zeit schleicht ein die eigene Begierlichkeit

und Sinnlichkeit; drumb fangt man öfters an mit dem Geist / und endiget öfters mit dem Fleisch. *Cum spiritu coeperitis, carne consummemini, Galat. 3.* Gleich wie jener / so gegen den Stroh schiffet / sich immerwährend mit dem Ruder muß hinauffstossen / dan sonst das hinunterfließende Wasser ihn hinuntertreiben wird; also welcher ein geistlich Leben führen wilt / derselbe muß von stund zu stund sich neuer geistlicher Antrieb und übernatürlichen Bewegungen gebrauchen / und also durch den Glauben muß er leben / wie von denen Gerechten geschrieben steht: *Justus autem meus ex fide vivit, Hebr. 10. 30.* **Mein Gerechter aber lebt auß dem Glauben.**

Und weiln hieran sehr viel gelegen ist / wie wir gesehen haben / so erkenne ich dienlich zu seyn / daß ich euch etliche Kennzeichen an die Hand gebe / worauß ihr könnet abnehmen / ob ihr von einer aufrichtigen Meynung in euern Wercken regieret werdet. Diese Kennzeichen seynd zu nehmen auß dreyen Umständen des Wercks / auß dem Anfang des Wercks / auß dem Werck selbst / und auß dem End des Wercks.

Den Anfang des Wercks betreffend habt ihr die rechte Meynung zu erkennen auß der Gleichfertigkeit / so ihr traget zu allem dem / was euch befohlen ist; so ihr eben wohl zufrieden seyd in einem demüthigem niederträchtigem / als in einem hohen Ehren-Ampt / dieses ist ein klares Zeichen / daß ihr nit wegen eigener Sinnlichkeit ein Lieb zu dem traget / welches euch anbefohlen ist / sondern daß ihr suchet zu thun den Willen Gottes / welcher vermittelst des Gehorsams euch dieses und jenes auffleget; und also  
wird

wird euer Werck Göttlich seyn / dan der Will Gottes  
ist gleich einem Meer der Gütigkeit / in welches alle  
einfließende Werck ihren Nahmen verlieren / gleich  
denen Wasserflüß / welche ihren Nahmen zum beyn  
geben / und verlieren / wan sie in das Meer eingestürzt  
seynd. *Vocaberis voluntas mea in ea*, 1sa. 62. 4. **Das**  
**wirft genennt werden mein Will in ihr / und**  
**dieser allein muß unser Gnügen seyn.**

**In dem Werck selbst** sol die Weisheit und Ma-  
nner / mit welcher ihr das Werck verrichtet / auch die  
Namen zu einem Zeichen / worauf ihr werdt abzunehmen  
habendie Auffrichtigkeit der Meynung. Wan ihr alle  
dan euer Werck fleißiger verricht / so ihr wißt / daß  
andere auff euch acht geben / als wan ihr allein seyd  
so ihr grösseres Aufsehen gebraucht in dem Gebett  
wan ihr in einem öffentlichen Ort seyd / als so ihr  
dem Gebett obliget in eurer Cell / so können ihr gewis  
seyn / daß die Augen der Menschen grössere Krafft ha-  
ben in euere Werck einzustießen / als die Augen der ge-  
genwärtigen Majestät Gottes / ob schon selbe  
tausendmahl klärer seynd / als die Sonn selbst.

Weiters ist es ein Zeichen / daß ihr nit wirket  
einer guter Meynung / so ihr von denen der Natur  
wohl gefälligen Sachen mehr gebrauchet als da  
nöthig ist Gott zu dienen / und hingegen weniger  
in denen den Sinnlichkeiten widerstrebenden Sa-  
chen / als zu dem gemelten Zihl nothwendig wäre /  
hierauf erhellet / daß ihr dieselbige nit gebrauchet  
ein Mittel zu dem gebührenden Zihl / sondern als  
Zihls selbst. Und daß ihr in denen ruhet / als  
euerem letzten End. Welcher einer Artheney benöthig  
ist / braucht von derselben nit mehr / als die Noth  
erfordert.

fordert / ja er nimbt dieses auch noch mit Wider-  
 willen/ *De necessitatibus meis erue me, Ps. 24.* Er spricht:  
**Errette mich von den Nothwendigkeiten.**  
 Ein Zeichen ist/ daß ihr nit habt fürgenommen umb  
 Gottes willen die Sach zu thun / wan ihr euch also  
 verhaltet / daß man mercken kan / daß ihr euch nit  
 sehr angelegen seyn lasset / ob ihr die Sach schlecht  
 oder wohl verrichtet / sie mög gehen / wie sie wolle/  
 und so ihr nur blind hineinfahret. Deßgleichen haben  
 wir an einem Schiff zu sehen / welches ohne Ruder  
 hie und dorthin schwebet/ und nur allein vom Wasser  
 sich treiben lasset.

Lehlich könnet ihr die gute Meynung abnehmen auß  
 dem / was nach dem Werck sich zutraget. Dan/  
 wan ihr verwirret und zaghaftig werdet / so die Sach  
 nit gangen nach euerem Wunsch / oder so ihr hoch-  
 mützig und stolz werdet / wan die Sach nach euerem  
 Willen ist außgeschlagen; wan ihr öftters das Netz  
 außwerffet / umb einen Lob und Gutheisung der  
 Menschen zu erschnappen / und hingegen das Segel  
 gleich fallen lasset / so man euch nit mit einem süßen  
 Wind des Lobsprechens und Glückwünschens anbla-  
 sen thut. So ihr von allem Wind euch gleich lasset  
 hinumbtreiben/ und das Gemüth gleich denen Wasser-  
 wellen bald bergweiß in die Höhe auffsteigen / bald  
 niedersinken thut; diese und dergleichen Zufall bewei-  
 sen / daß euere Meynung sehr unvollkommen / und  
 die Kräfte des Geistes in euch sehr schwach seyen.  
 Dieses seynd jene Kunkelen / von welchen der Prophet  
 Job spricht / welche gegen euch ein Zeugnuß ablegen/  
*Ruga mea dicunt testimonium contra me, Job. 16. 9.*  
 Dan gleichwie die Kunkelen die Schönheit des Leibs  
 ver-

verschämen / und ein Anzehen machen des Al-  
thums / also geben solche Begierden an Tag eine  
grosse Schwachheit / eine grosse Heßlichkeit / und den  
alten Menschen in unseren Wercken ; und desto klü-  
rer geben sie solches zu erkennen / je bedachtsamer und  
auffmercksamlicher ihr in solche ungearte Neigung  
einverwilliget ; dan sonst werdet ihr wohl rüh-  
fen / daß keine Sünd noch Mißthat sey / worin man  
nit frey verwilliget. *Non nocet sensus, ubi non est con-  
sensus.*

Durch was Weg und Mittel man er-  
werben könne eine so reine Meynung.

Zweyerley Mittel können herbeygebracht werden  
Z eine in unseren Wercken so fürträgliche und ver-  
dienstliche Vollkommenheit zu erlangen. Das erste  
ist die Ablainung der Hindernissen / das zweyte die  
Beschaffung einer füglichem Zubereitung.

Erstlich aber muß ich hie anmercken jenen Ir-  
thumb / welcher zimlich gemein ist bey denen Gei-  
stlichen / indem sie fälschlich vermeynen / es seye keine  
Sach so leicht ins Werck zu stellen als eine gute Mey-  
nung in unseren Fürhaben / indem es genug seye zu  
sagen: Herz ich thue dieses zu deiner Ehr / und die-  
mit seye die Sach schon fertig. Wan dem aber also  
wäre / so hätte der Prophet Job nit gesagt / daß er  
in allen seinen Wercken gefürcht habe / *Verebar omnia  
opera mea, Job. 9. 28.* Dan also würden wir kein Ur-  
sach haben viel zu fürchten. Derowegen damit ihr in  
diesem Stück euch nit verfehlet / so merckt / daß so un-  
serem Willen ein Sach oder Gegenwurff fůrgesetzt  
wird